

Heimatgaue.

Zeitschrift für oberösterreichische Geschichte,
Landes- und Volkskunde.

Herausgegeben

von

Dr. Adalbert Depiny.

6. Jahrgang. 1925.



Linz.

Verlag von R. Pirngruber.

1925.

Inhalt.

	Seite
Dr. Karl Eder, Die Stände des Landes ob der Enns 1519 - 1525	1, 83
Dr. Eduard Straßmayr, Herding zur Zeit der Bauernkriege	39
Dr. Friedrich Morton, Friedrich Simony. Das Wirken eines großen Forschers im Salztammergute	45
Ing. Ernst Neweklowsky, Schiffsabgaben auf den oberösterreichischen Flüssen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts	114
H. Commedia, Vom Wasser in der Erdrinde, von Quellen und Brunnen Ober- österreichs	124
† Franz Secker, Die Entwicklungsgrundlagen der oberösterreichischen Städte im Mittelalter	153
Dr. Adalbert Depiny, Aufzeichnungen aus Alt-Linz. Aus den Lebenserinnerungen des Joseph Freiherrn von Spaun	173
Alfred Walcher-Mollheim, Burgen und Schlösser Oberösterreichs (Zelbegg)	190

Baufeine zur Heimatkunde.

Florian Oberchristl, Glockenwanderungen	57
Johann Ofenmacher, Innviertler Abdrechbräuche	62
Johann Sigl, Der „Durchschnitt“ oder „Billwischschnitt“	63
Dr. Hans Arnreiter, Eine Schönaauer Wolfsage	65
Dr. Adalbert Depiny, Das versteinerte Brot	67
Lambert F. Stelzmüller, Zum Beitrag „Das Wohnhaus im alten Bauern- hofe des unteren Mühlviertels“	69
M. Lindenthaler, Aufgefundene Mönchssteine in Mondsee	71
Dr. Groterjahn, Das Zinngießerhandwerk in Freistadt in Oberösterreich . .	141
Dr. Scharitzer, Freistädter Zinn- und Glockengießer	143
Lambert Bolsterauer, Über den „Angeiger“ und einiges zur Geschichte der Mollner Landlageiger	144
Karl Radler, Eine Gipsenstergeschichte	145
Johann Ofenmacher, Das Brot im Volksbrauch	145
J. Schamberger, Zimmermannsprüche aus Lohnsburg (Bez. Nied)	146
M. Lindenthaler, Das Einschlagen von Piloten	147
Splitter und Späne:	
1. Dr. Depiny, Stadelinschriften. — 2. F. Oberpeilsteiner, Ein Taufbrauch aus Niederwaldfkirchen im Mühlviertel	148
3. F. Neuner, Christlicher Maurerbrauch im unteren Mühlviertel. — 4. Dr. Eugenbauer, St. Michael ob Raasdorf	214
J. Berlinger, Das Pfaffenbauernamt	199
L. F. Stelzmüller, Die Bibliothek eines Landpfarrers am Ende des 16. Jahr- hunderts	203

Annelies Anreiter, Heimischer Feldbau (Murach)	Seite 206
Dr. Adalbert Depiny, Vom alten Gattermair	209
Hans Schmidhammer, Ein Traisbrief	210
Dr. Schmozer, Sagen, aus der lebenden Volksüberlieferung aufgezeichnet	211
Johann Ruchmann, Mühlviertler Sagen	213

Kleine Mitteilungen.

Dr. Scheiber, Bruckners Herkunft	73
Dr. Depiny, Weihnachtsfeiern	73
Dr. Cornelius Preiß, August Göllicher. Ein Gedenkblatt	215
Dr. H. Kranawetter, Ein oberösterreichisches Forscherpaar. (Jakob und Marianne Kautsch)	218

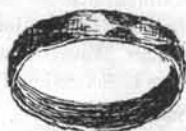
Heimatsbewegung in den Gauen.

Dr. Depiny, Verein „Heimatschutz“ in Gmunden	76
Verein „Heimatschutz“ in Gallneukirchen	77
Museum in Enns	78
Dr. Friedrich Morton, Museum in Hallstatt	149
Fr. Drach, Ortsgruppe Grünau des Landesvereines für Heimatschutz	150
J. Wimmer, Modelle im Landesmuseum	223
Ferdinand Wiesinger, Das städtische Museum in Wels	225

Bücherbesprechungen.

G. Wolf, Das norddeutsche Dorf (Dr. Depiny)	82
G. M. Bischof, Topographie von Oberösterreich 1674 (Dr. Depiny)	151
Franz Secker, Burgen und Schlösser (Dr. Depiny)	151
Dr. Dreyer, Allgäu und Borsarlberg (Dr. Depiny)	151
E. Jungwirth, Alte Lieder aus dem Innviertel (Dr. Webinger)	152
Neue Sagenbücher (Dr. Webinger)	234
J. Berlinger, Sagen (Dr. Depiny)	235
Buttke, Der deutsche Volksaberglaube (Dr. Webinger)	235
E. W. Bredt, Das Künstlerbuch von deutscher Art (Dr. Depiny)	235
Fr. Kopp, Alpenländische Bauernspiele (Dr. A. Webinger)	236
Ed. Wallner, Altbairische Siedlungsgeschichte (Dr. Webinger)	236
Fr. Berger, Oberösterreich (Dr. Depiny)	237
D. Oberwalder, Oberösterreichs Städte (Dr. Depiny)	237
H. Güttenberger, Die Donaufürstentümer Niederösterreichs (Dr. Berger)	238

Mit 17 Tafeln, darunter zwei Farbendrucke.



und Umurken bebaut. Die letzten trifft man mit anderem Küchengemüse (Rabi, Salat...) in den Wurz- oder Pre-gärten in nächster Nähe des Bauernhauses an.

Mit dem Grasmahn beginnt man um Mitte Mai, „ob was steht oder nix“, sonst bekommt man kein Groamad. Der Bauer hebt womöglich am gleichen Wochentag an, auf den das letzte Christfest gefallen ist. Zeitig früh geht's an die Arbeit, mit Sens, Rechen und dem Wegstein im Kumpf. Sie mähen entweder einfache Mahdn oder Zwiemahdn (Doppelmahdn). Gern läßt man das Gras eine Nacht unter dem Baum liegen und gibt es erst dann dem Vieh vor. Mitte Juni beginnt die Heumahd. Das Heu wird am ersten Tag mit der Gabel umgekehrt, abends in Zeilen geheigt und geschöbert, am 2. Tag auf Fleck zerstreut, wieder umgekehrt, dann in Doppelzeilen geheigt, die Giegerstätt'n zumigheigt und eingeführt. Auf dem Wagen, der zwischen die Doppelzeilen hineinfährt, steht die Fakterin und örtert die Schüwel, die ihr mit den Aufschlaggabeln zugereicht werden. Manchmal tun dies auch die Knechte selbst auf ihren Zuruf: Örttern! Bamischüwel! (Mitte.) Versetzen! Diese Anordnung stellt den entsprechenden Halt her. Ist nun das Fachtl hoch genug, heuen zwei Mägde mit den Gabeln längs des Wagens ab und werfen das herabhängende Heu wieder auf den Wagen, damit beim Heimfahren nichts vazöt wird und in d'Straßenwiltn (Staub) fällt. Mit Seui und Wiesbam wird das Fachtl festgebunden, eingeführt und im Stadl auf einen Steoß aufgerichtet. (Bauernrätzel: Wer ist der längst Heilig? D. Wiesbam, weil er am Heu liegt!) Ist zu Maria Heimsuchung (2. Juli) die Heuernte beendet, so feiert man diesen Tag als Heufeiertag. Er gilt auch als großer Lostag für den Sommer. Ebenso wird das Groamad Ende August eingeführt: Bartholomei (24. August) schlägt ma's Groamad aufs Heu. Das zweite Groamad, Adjgroamad, wird vom Vieh, wenn man es im Herbst austreibt, agwoadt. Spätestens November stallnt man das Vieh wieder ein — Martini, Soahsboom heißt es. Über Winter gibt man dem Vieh das Heu vor. Selten aber wird es lang

gefüttert, sondern man schneidet es in der Futtermaschine mit Alee und Stroh. Am Aschermittwoch soll nicht Futter geschnitten werden, sonst werden die Kühe würfli.

Mühsamer ist das Einbringen des Veriheues auf den Bergwiesen. Es ist nur oanmadig, weil es nicht gedungt wird, heißt auch Scherheu oder Altheu. Um 4 Uhr früh brechen die Leute auf, nachdem sie sich an saurer Suppe, Koch oder Schmarrn gestärkt und mähen mit kurzen Unterbrechungen den Tag über. Bei schönem Wetter kann das Heu schon abends in Pinkln in die Heustadln getragen werden, von wo es im Winter mit der Heuschloapfn oder mit dem Heornschlitten heimgebracht wird. (Manche Bergwiesen tragen besondere Namen: Die Doignwies, das Graitt, Aufstiegl, die Koll.)

Beim Bodn werden die Wiesen im Herbst gut gedungt, der Mist wird broat und bleibt über Winter liegen. Im Frühjahr — „bald oder lang“ — wird er gring geriebelt. Das geschieht mit Stauden, die an zwei Holzprügeln gebunden und mit einem Zug versehen sind. Nach zwei bis drei Wochen heigt ma Stra, Lauwa und Hölzer aus. (In unseren Waldgegenden wird fast ausschließlich Lauwamist verwendet.)

Eine Arbeit löst die andere ab und Alten und Jungen fällt ein reichlich Teil zu. Wer draußen nicht benötigt wird, greift in Küche, Stall und Hof zu. Ahnl und Schuler tun Haushüten, gama und Rindswedern.

Annelies Anreiter (Murach).

...

Vom alten Gattermair.

Urwüchsige Gestalten aus dem Volke waren immer wieder die Träger des volkläufigen Schwankes, an ihre Namen knüpft die Überlieferung die Erzählung lustiger Taten, überlegenen Witzes, Proben von Kraft u. dgl.

Eine solche Gestalt muß Johann Gattermair zu Traun gewesen sein (1747—1811). Über ihn lebt eine übereinstimmende Familienüberlieferung, die ihn als Mann von unheimlicher Kraft und nicht minder unheimlicher Trinkseligkeit hinstellt. Zur Wette trug er einmal sechs Mehen Weizen

auf einmal heim und bewältigte einen Eimer Bier in einem Tage.

Gattermairs Tochter Susanne (1782—1850) heiratete den Vorreiter bei den Schiffzügen Martin Reitberger (geb. 1784). Dieser brachte 1828 die „hizig Krankheit“ aus Ungarn mit und erlag derselben. Sein Enkel, Josef Reitberger (geb. 1864), faßte die Überlieferung über seinen Urgroßvater in nachstehendem Gedicht zusammen.¹⁾ Als Beispiel für eine starke, bodenständige Familienüberlieferung möge es hier Platz finden:

Dá gfitrengó Herr Pflöga dá Trau(n)
Hat án Hofdröschá ghabt, da muast schau(n).
Hans Gättamoar hat á sö gschrim,
Hast oand dáwischd dá eahm, is dá was
blim.

Zwoa Braun hat á ghabt, sei Herr,
Dö fürcht'n ón Hánsn wia ón Leuzl nu
mehr,

Denn hat á sö eiglgand ós Bonbrött,
Hamsn nót außá zäht wá foa Rööb.

Gfinnt is dá Herr ón Hánsn guat,
Er sagt zá eahm: „Hast án Muat,
Söch's Möh'n Woaz tua i dá schentn,
Hoam muastn trang, nót lang bedenkn.“

Dá Trau bis Hánsn sei Haus bei Neubau
Is á halbó Stund ganz gnau.
Dá Gättamoar is nót dákemá,
„Dáz má ná áflöng und áft gehmá!“

Dö Söck hams zwoa und zwoa übas Kreuz
áfgschlicht,

So dá Hans sein Gang váricht,
Dreimal muaz á deadá rastn,
Bis dá Woaz war ó sein Rastn.

Min Saufn tuatn á Herr Pflöga zwidn,
Dan Gimá Bier soll á ón oan Tag áft
schlidn.

Da Hans lacht und sagt: „Dös is ráhr!“
Um neunó áf d'Nacht wars Fühl lár.

Dr. H. Deping.

...

Ein Fraisbrief.

Als im August 1920 — ich war damals in Arnberg, Post Mettmach — mein 3 Monate altes Kind an fraisen-

¹⁾ Vgl. zur Überlieferung dieser Familie auch Heimatgaue, 4. Jg., S. 103.

ähnlichen Anfällen litt und auch starb, wurde es meiner Frau wiederholt zum Vorwurfe gemacht, daß sie die Anwendung des „Fraisbriefes“ unterließ und durch Benützung desselben das Kind hätte gerettet werden können.

Meine Bemühungen, den „Fraisbrief“ zu erlangen, scheiterten an dem Mißtrauen der Leute. Endlich gelang es meiner Frau, diesen Brief, der nur in einem einzigen Stück im Orte vorhanden war, in meine Hände zu spielen.

Dieser „Fraisbrief“ ist auf vergilbtem Kanzleipapier geschrieben. Im nachstehenden gebe ich denselben wortwörtlich und buchstabengetreu wieder, um ein getreues Bild dieser volksmedizinischen Gepflogenheit zu geben.

„Fraißbrief
so ein Kind oder ein alter Mensch die
Fraiß hat.

In den Namen Gott des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes Amen. das Wollt Gott der Herr Jesus Christus heut auf diesen Tag. auf daß ich alle sieben und siebenzig Fraiß tödten mag. Ich tödte sie durch Gottes großer Macht. Ich tödte sie durch den H. Namen Jesu Christi alle sieben und siebenzig Fraiß: reisende Fraiß, rohte Fraiß, abdörende Fraiß, zitternde Fraiß, ipreizende Fraiß, fallende Fraiß, abrennende Fraiß, schreiende Fraiß, stille Fraiß, ipreizende Fraiß, wüthende Fraiß, geschwollene Fraiß, gestoffene Fraiß, ich wende dir's N. durch Gott den Herrn Jesu Christi und durch seine H. fünf Wunden, ich wende dir's N. durch seine heiligen Sacramente, ich wende dir's N. durch sein H. Evangelium ich wende dir's N. durch Gott unsern Herrn Jesu Christi durch seine heiligen Hände und Füße, ich wende dir's N. durch seine heilige Pforte des Himmels aus der Gnade Gottes Geschöpf durch den lieben Namen Jesu Christi daß ich euch verbiehte alle sieben und siebenzig, ich wende dir's N. durch alle Berg und tiefe Thal und durch alle fließenden Wasser ab, auf daß der Leib ruhen und rasten mag bis auf den jüngsten Tag darin unser lieber Herr Jesu Christi kommen wird und auferwecken die Lebendigen und die todten durch den Verdienst da er sein H. Haupt